



Aladins Wunderlampe, oder: Eine Zukunft für dBASE?

Das Jahresende bringt Redaktionen Registerarbeit. Im Falle von jur-pc findet sich das Ergebnis wie alljährlich auf der Diskettenbeilage.

Man macht sich Routinearbeit gerne (wenn auch vielleicht unvernünftigerweise) dadurch etwas angenehmer, daß man einen Experimentierzweck damit verbindet. Diesmal war der Experimentierkandidat "dBASE für Windows". Der Grund dafür liegt nahe: dBASE war (und ist) im juristischen Bereich so weit verbreitet, daß man gerne eigene Anwendungen und Erfahrungen mit in die Windows-Welt hinüberretten will. Und statt gleich zu einem Programm wie etwa "Access" zu wechseln, gibt man schon allein aus alter Anhänglichkeit gerne dem altvertrauten Schlachtroß noch eine Chance.

Als erstes sucht der dBASE-Veteran nach dem dBASE-Prompt, dem Punkt ".". Der ist nicht mehr da, wohl aber ein Befehlsmodus, der genau dem alten Prompt entspricht. Aufrufen kann man diesen Modus über das Icon "Aladins Wunderlampe", womit die dBASE-Programmierer uns zugleich eine hintergründige Denksportaufgabe stellen.

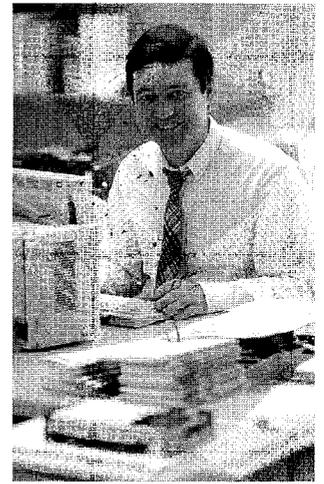
Es liegt nahe, danach eine alte dBASE-Anwendung aufzurufen. Und tatsächlich: Nach dem Entfernen oder Modifizieren einiger Zeilen, die nicht mehr unterstützte Befehle zum Gegenstand haben, läuft binnen weniger Minuten auch ein betagtes dBASE3+-Programm. Da das Ergebnis aber natürlich nicht wie ein Windows-Programm aussehen kann, beginnt man über eine Portierung nachzudenken. Dazu gibt es einige Hilfsprogramme, die etwa die Transformation früherer .FMT, .FRM und .LBL-Dateien übernehmen bzw. es erlauben, alte Menus und Eingabemasken umzuformen. Mitten bei dieser Arbeit fällt dann aber auf, daß man mit den beigelegten Programmierwerkzeugen möglicherweise gut daran tut, das Programm ganz neu zu schreiben. Denn manches, das in der alten Umgebung mühsam programmiert werden mußte, steht hier in der graphischen Programmierumgebung als fertiges Werkzeug bereit. Eine Beibehaltung des alten Codes wäre da wenig zweckmäßig. Auch das sequentielle Nacheinander, das man im alten Programm einzuhalten hatte, erscheint nicht mehr als angemessen, wenn man erkennt, daß man jetzt Vorgänge "parallel" in mehreren gleichzeitig offenen Fenstern abarbeiten kann.

Ist der Entschluß zum Neu-Design gefallen, erlebt man weitere angenehme Überraschungen bei der Handhabung der Objektpalette: Man bedient sich beim Entwurf eines Formulars (so die zentrale Kategorie) "malend" aus dieser Werkzeugkiste und gestaltet ohne nennenswerte Schwierigkeiten Elemente wie Eingabefelder, Wippreghler, Listenfelder, Kombinationsfelder, Ole-Objekte usw. Das ist eine ausgesprochen angenehme (und schnell zu erlernende) Arbeitsweise, die in vieler Hinsicht dem Arbeiten mit Visual Basic gleicht.

Betrachtet man anschließend den in der beschriebenen Weise entstandenen Code, der jederzeit insgesamt betrachtet (und auch direkt modifiziert) werden kann, so zeigt sich, daß die dBASE-Sprache jetzt streng objektorientiert gestaltet ist. Darin liegt – neben der Anreicherung um zahlreiche Sprachelemente – die eigentliche Zäsur. Man hat es nunmehr mit einer Programmiersprache zu tun, die anerkannten Gestaltungsprinzipien ohne Abstriche genügt. Und wer bisher davor zurückgeschreckt ist, sich mit objektorientiertem Programmieren vertraut zu machen, hat hier nebenbei Gelegenheit, diesen Programmierstil auf besonders leichte Weise zu erlernen. Man muß aber nicht objektorientiert programmieren. Wer will, kann seinen alten dBASE-Programmierstil weiter pflegen (sollte es aber vielleicht nicht tun).

Daß auch unangenehme Überraschungen zu verzeichnen waren, wird bei einer Erstversion – und damit hat man es trotz der Bezeichnung "Version 5.0" zu tun – niemanden überraschen. Einige Bugs sind ärgerlich, können aber meist (auch mit Hilfe des wirklich guten Debuggers) schnell eingekreist und umgangen werden. Daß das Hilfesystem sich allzu oft darauf zurückzieht, eine Fehlerbedingung als individuell (und damit keiner Hilfe zugänglich) zu bezeichnen, ist gleichfalls störend. Am irritierendsten war aber, daß regelmäßig die Meldung erschien, dBASE sei möglicherweise instabil geworden, weswegen man lieber das System verlassen solle, um danach neu mit der Arbeit zu beginnen. Wer der eigentlich Schuldige ist (dBASE und/oder Windows), kann der Normalanwender nicht feststellen. Beruhigend war immerhin, daß in keinem Fall ein Datenverlust oder eine Dateibeschädigung auftrat. Die Funktion scheint in einem sehr frühen Stadium zu intervenieren.

Alles in allem: Ein Blick auf dBASE für Windows lohnt. Und dBASE hätte sicher eine Zukunftschance, wenn man nur wüßte, wie es mit der Firma Borland weitergeht.



Gersweiler, den 20.12.1994

Herberger
(Herberger)